

M ISZELEN

VEREIJAHRSCHRIFT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE 109, 2022/4, 479–495

DOI 10.25162/VSWG-2022-0014

MATTHIAS KILGER / FLORIAN DÖRSCHEL

E fuero le prime si vedessero in questi paiesi

Feuerwaffen auf dem Romzug Kaiser Sigismunds und ihre Finanzierung

Mit der Edition zweier Briefe, den Romzug betreffend

E fuero le prime si vedessero in questi paiesi

Firearms in Emperor Sigismund's campaign to Rome and their financing

With the edition of two letters concerning the Rome campaign

ABSTRACT : Sigismund of Luxembourg was accompanied on his 1431–1433 campaign to Rome by 500–600 bearers of new types of firearms, arousing interest among both contemporaries and later historians. This article reconstructs the procurement, delivery, and payment of these Nuremberg-made firearms, showing how Sigismund managed to acquire them and how the financing of the Rome campaign worked. This clarifies Wilfried Tittmann's thesis that Sigismund was the first ruler to bring these new, path-breaking types of long guns with wooden stocks across the Alps to Italy. Existing research was supplemented with new micro-historical findings from the analysis of sources not previously consulted for such purposes. From this partly unpublished material, two letters are published in the appendix.

Keywords: Middle Ages, firearms, representation, financial history, Sigismund of Luxembourg, Italy, Rome, Holy Roman Empire, Nuremberg, Augsburg

JEL Codes: N23, N43, N63, N73, N83, N93

1. Einleitung

Waffen haben in der Kulturgeschichte der Menschheit seit jeher eine entscheidende Rolle gespielt.¹ In der Zeit des europäischen Mittelalters war es eine zentrale Herausforderung macht- und erfolgshungriger Herrscher, in der ewigen Stadt Rom vom Papst gekrönt zu werden, um damit in die Fußstapfen der großen römischen Kaiser zu treten. Seit der Zeit Ottos I. versammelten die Könige zu diesem Zweck in Augsburg eine möglichst repräsentative und wehrhafte Gefolgschaft um sich, die ihnen den Weg nach Rom ebnen sollte.² Die Rechnungen Heinrichs VII. berichten noch anschau-

1 Wir widmen diesen Beitrag unserem gemeinsamen Lehrer Martin Kaufhold.

2 Vgl. Jörg/Dartmann (2014).

lich, was dieser König verausgabte, nicht nur um exotische Tiere und eine höfische Ausstattung, sondern auch ein bewaffnetes Gefolge über die Alpen zu führen.³

Erst im 15. Jahrhundert „büßten die Romzüge ihre militärische Ausrichtung ein und erfuhren einen strukturellen Wandel“.⁴ Veronika Proske stellte in ihrer Studie über den „Romzug Kaiser Sigismunds“ fest, dass „die militärischen Möglichkeiten und finanziellen Mittel der römisch-deutschen Könige, ihren Ansprüchen und Rechten mit Waffengewalt hinreichend Nachdruck zu verleihen, bereits seit dem Interregnum zunehmend begrenzt waren“ und Sigismund „auf andere Mittel zurückgreifen musste, um seine Ziele zu erreichen“.⁵ So hätte er „sein Ziel ganz ohne Waffengewalt erreicht“, also „den Sieg ohne Schwert errungen“ („*sanza spada avuto hai la vittoria*“), wie es bereits der zeitgenössische Chronist Alessandro Streggi aus Lucca feststellte.⁶

Dies bedeutet aber nicht, dass die Herrscher des 15. Jahrhunderts auf die Mitführung von Waffen verzichteten. Von König Ruprecht ist eine in Padua ausgestellte Gesandteninstruktion erhalten. Sie bezeugt, dass er den englischen König Heinrich IV. kurz vor dem Abbruch seines Romzugs um 2.000 Bogenschützen („*artschierer*“) bitten ließ.⁷ Diese Langbogenschützen zählten zu den besten Schützen des Abendlandes und hatten keinen geringen Anteil an den Siegen der englischen Könige im Hundertjährigen Krieg. Ihr Ruf war zweifellos ans Ohr Ruprechts gedrungen. Eine Herausforderung war allerdings die Bezahlung, weshalb er versuchte, Heinrich zur Gabe von Subsidien zu bewegen: „Auch ist unser meinung, daz uns der kunig von Engelland die zweitusent artschierer uf sin koste schicken solle, wann ez uns gar zu swere werde, sollten wir die versolden“.⁸

Knapp drei Jahrzehnte später nahm dann König Sigismund von Luxemburg neben 100 ungarischen Bogenschützen 500 bis 600 Büchschützen als Leibwächter mit auf seine Romfahrt. Damit war er der erste römische König, den Träger von Feuerwaffen nach Rom begleiteten, was auf die rasante technische Entwicklung jener Zeit und auf die entscheidende Rolle zurückzuführen ist, die Feuerwaffen in den Hussitenkriegen spielten.⁹

Dass diese Waffen in Italien Eindruck machten, berichtet nicht nur die *Cronaca Senese*: „*Dichiaro solo d’Ongari e Tedeschi più di 1.000 cavagli e 600 iscoppettieri colle bonbardette, e furo le prime si vedessero in questi paiesi*“.¹⁰ Auch Giovanni di Iuzzo erwähnt in seiner Chronik die Feuerwaffen:

1433 venne a Roma lo imperatore Sigismondo per coronarsi [...] menò seco molti signori et menò molti spingarderi et furo li primi che venissero con bombardelle entro in Viterbo [...] Questo imperatore portò di quà li scoppietti che prima non erano.¹¹

3 Vgl. Pauly (2016); Prowe (1888), S. 62–73.

4 Proske (2018), S. 1 mit weiterführenden Literaturhinweisen.

5 Ebd.

6 Ebd.; Edition der Chronik: Pellegrini (1902), S. 308: „O quanto tua persona fu soldata, Sigismondo, della tua operatione. Che ab eterno ne sarà memoria. Che senza spada avuto hai la vittoria“; zum Chronisten: Boggi (2016).

7 RTA 5, Nr. 162, hier S. 204.

8 RTA 5, Nr. 162, hier S. 204.

9 Vgl. Proske (2018), S. 91.

10 Lisini/Lacometti (1939), S. 845. Zum Chronisten: Zuliani (2016); vgl. weiterhin die *Historia Senensis* des Johannes Bandinus de Bartholomeis, gedruckt in: Muratori (1732), col. 41: „*Habebat et milites quingentos ad sui custodiam, scloppos (it id genus armorum vocant) invisum apud nos antea, deferentes, totidemque Hungaros equites arcum gerentes*“.

11 Zitat nach Proske (2018), S. 92, Anm. 63.

Veronika Proske hat diese Berichte interessierter italienischer Chronisten mit folgender Schlussfolgerung zusammengestellt: „Trotz ihrer überschaubaren Größe erntete die multinationale, gut gerüstete Entourage des Luxemburgers Bewunderung und Respekt“.¹²

Im 15. Jahrhundert wuchsen das Interesse und die Wertschätzung für moderne Feuerwaffen im Kontext der vormodernen „Transformation des Kriegswesens zur Kriegskunst“.¹³ Italienische Künstler der beginnenden Renaissance begannen, Feuerwaffen zu gestalten und nicht nur in England, Frankreich und Burgund fanden sie in der Adelsgesellschaft zunehmend Akzeptanz, was sich etwa auch am Einzug der Feuerwaffen in die Welt der Wappen zeigen lässt.¹⁴ Erfolgreiche Kriegsführung wurde mehr und mehr zum „Ergebnis von Bildung und gelehrtem Wissen, dessen Erwerb ebenso zeitaufwendig wie kostspielig war“ und damit zum „Distinktionsmerkmal“ und zum Mittel der Selbstinszenierung von Königen und Kaisern.¹⁵

Sigismund hat Italien mit einem in seiner Größe verhältnismäßig überschaubaren Gefolge betreten, wofür er von Zeitgenossen auch Spott erntete. So vermerkt die sogenannte Klingenberg Chronik, er sei wie ein Pilger („als ain bilgry“) nach Rom aufgebrochen, „won er hatt kain macht und klain volk, won jm dienet kain namhaffter her gen Rom, denn allain sin hoffgesind vnd etwa manger Vnger“.¹⁶

Dem Luxemburger selbst, der als Herrscher bereits auf jahrzehntelange Reiseerfahrungen zurückblicken konnte, war hingegen klar, dass er nicht auf Quantität, sondern auf Qualität setzen musste, wenn er die Ewige Stadt tatsächlich erreichen wollte. Auf dem Weg zur Krone galt es im 15. Jahrhundert nicht mehr nur das Gebirge, sondern vor allem auch Berge von Reisekosten zu überwinden, die auf politischen Versammlungen nördlich der Alpen und bei der Auseinandersetzung mit den eigensinnigen und nicht leicht zu beeindruckenden Fürsten und Vertretern der Städte Italiens entstanden.¹⁷ Ein Romzug war zum Scheitern verurteilt, wenn er zu lange brauchte und die Kosten dadurch unbezwingbare Höhen erreichten.¹⁸ Neben ausgewählten Fürsten, die auf der Reise auch als Kreditgeber und Bürgen des Herrschers fungierten und so seine erfolgsentscheidende Kreditwürdigkeit sicherten, begnügte sich Sigismund mit einem begrenzten Gefolge besoldeter Waffenträger, das er aber umso eindrucksvoller ausstatten ließ. Die Chronik des Bandinus de Bartholomeis nennt die von ihnen mitgeführten Waffen „scloppos (it id genus armorum vocant) invisum apud nos antea“.¹⁹ Dabei handelte es sich um eine neue Waffengattung mit langem Lauf und kurzem

12 Proske (2018), S. 93.

13 Rüter (2015), S. 166; Vgl. auch Sablonier (1986), S. 538: „Zeugnisse für die Verachtung von Feuerwaffen im Kampf, ‚unritterliche‘ Fernwaffen aus der Sicht einer konservativen Adelsideologie, sind vorhanden; ihnen stehen aber auch Belege für ein erhebliches adliges Interesse besonders an der Artillerie gegenüber“.

14 Vale (1981), S. 145 f.: „By 1445, Anthoine, *grand bâtard* of Burgundy, had chosen a wooden barbican with gun-ports as his emblem. By 1465, Louis de Bruges, lord of La Gruthuyse, had selected a bombard, with the motto *Plus est en vous*. The *imprese* of the Este and Montefeltro were thus paralleled and anticipated in Northern Europe during the fifteenth century“. Bereits als Sigismund 1416 in England mit Heinrich V. zusammentraf, verzeichnete man in den englischen Rechnungen Ausgaben von 280 Pfund für die Anschaffung von Salpeter. Vgl. dazu Wylie/Waugh (1929), S. 23.

15 Rüter (2015), S. 166 f.

16 Henne von Sargans (1861), S. 206.

17 Vgl. Kluge (2021).

18 Kluge (2021), S. 59–81.

19 Muratori (1732), col. 41.

Schaft, die um 1430 in Süddeutschland entwickelt wurde.²⁰ Wilfried Tittmann beschreibt diese als „Zielbüchsen“ bezeichneten Waffen in seinem 2018 erschienenen Standardwerk „Die Nürnberger Handfeuerwaffen vom Spätmittelalter bis zum Frühbarock“: Die zeitgenössischen Handbüchsen waren in der Regel ‚nur‘ mit einer einfachen Stangenschäftung versehen, waren also an der Spitze eines recht unhandlichen Stabes montiert. Die Nürnberger Meister zeichneten sich hingegen schon früh dadurch aus, dass sie vollgeschäftete Handbüchsen produzierten, die in Aussehen und Verwendung bereits neuzeitlichen Gewehren ähnelten.²¹ Im Gegensatz zu den „gewöhnlichen Bronze-läufen“ waren Sigismunds Büchsen aus Messing gegossen und von Rotschmieddrechslern mittels Wasserkraft mechanisch präzise ausgearbeitet“ worden, so dass sie mit ihren „glattgebohrten Läu-fen [...] zielgenauer“ waren.²² Diese frisch gegossenen goldleuchtenden Messingbüchsen werden in der italienischen Sonne sicher einen besonderen Glanz entfaltet haben, was zusätzlich erklären mag, weshalb sie bei Beobachtern Aufsehen erregten.

In der Forschung gelten die oben zitierten Auszüge aus italienischen Chroniken als die frühesten Nachweise für diese in späteren Jahrhunderten so einflussreiche Waffengattung.²³ Tittmann hält den Nürnberger Ulrich Glockengießer für den „Inventor“ dieser Zielbüchsen, die zur Zeit des Romzugs nur „exklusiv in Nürnberg erhältlich waren“²⁴ Beides leitet Tittmann aus Einkaufs- und Zahlungsdo-kumenten ab, die 1913 erstmals zum Druck gebracht wurden und im Zentrum dieses Beitrags stehen.²⁵

Wir untersuchen die Geschichte der Entstehung dieser Dokumente und sind dadurch in der Lage zu beschreiben und zu präzisieren, wie die Beschaffung, Lieferung und Bezahlung der neu entwickelten Feuerwaffen erfolgten. Auf der Grundlage eigener Vorarbeiten führen wir die Ergeb-nisse bereits publizierter Forschungsliteratur zusammen und ergänzen diese um neue Erkenntnisse, die sich aus der Analyse von erzählenden Quellen, Urkunden und Akten ergeben.²⁶ In ihnen sind mikrogeschichtliche Details überliefert, die dem teilweise ungedruckten Material zunächst durch Archivrecherchen entnommen werden mussten. Dabei wird auch eine bisher unbeachtete Episode der Geschichte des Romzugs Kaiser Sigismunds mit neuen Details zur Finanzierung und Logistik dieses Unternehmens rekonstruiert.²⁷

2. Untersuchung

Sigismund „war seit früher Jugend bemüht gewesen, dem imposanten Vater Karl IV. nachzuei-fern“, um „eines Tages selbst nach Italien zu ziehen und in Rom vom Papst zum Kaiser gekrönt zu werden“.²⁸ Doch begonnen werden konnte der Romzug erst nach mehreren gescheiterten Anläufen.

20 Vgl. Sixi (1897–99), Bd. I, S. 251: „Nachdem in Italien die kurzen Handbüchsen längst bekannt waren, so konnten bei den Handbüchsen der Leibwache (Sigismunds) nur die neue Form, der längere Lauf und der kürzere Schaft überraschen“.

21 Vgl. zur Entwicklung der Nürnberger Zielbüchse Tittmann (2018), Bd. 1, S. 247–266, insb. S. 248 f.

22 Tittmann (2018), Bd. 2, S. 760. Erläuterungen zur Legierung: Ebd., S. 767.

23 Willers (1973), S. 65; Tittmann (2018), Bd. 1, S. 248.

24 Tittmann (2018), Bd. 1, S. 248, Anm. 855; Bd. 2, S. 760.

25 Vgl. Gumbel (1913).

26 Vgl. Kluge (2021).

27 Vgl. Proske (2018) und Kluge (2021), S. 134–139.

28 Hoensch (1996), S. 371.

Der Luxemburger regierte in einer Phase der Geschichte des 15. Jahrhunderts, in der die großen Konflikte, die das Schicksal der abendländischen Christenheit prägten, dem Reichsoberhaupt nahezu keine Luft zum Atmen ließen.

Der 1431 endlich doch noch begonnene Romzug erfolgte unter großem Zeit- und Leistungsdruck. Dafür spricht nicht nur die von Gerrit Schenk so anschaulich dargestellte, hastige Rückkehr aus Rom, wo der König nach tagelangen Eilritten ohne repräsentatives Schuhwerk auf dem Konzil von Basel eintraf.²⁹ Bereits zu Beginn des Romzugs stellte eine Reichsversammlung die Nerven des Herrschers auf die Probe. So mussten sich König und Hof 1431 mehrere Monate in Nürnberg aufhalten, bevor sie endlich an die Weiterreise in die Ewige Stadt denken konnten.³⁰

Die langatmigen Nürnberger Verhandlungen führten schließlich nicht nur zum Beschluss des „Kreuzzugs“ gegen die Hussiten, sondern auch zu hohen Rechnungen.³¹ Am Ende des Reichstags waren teure Versorgungs- und Dienstleistungen zu bezahlen, denn politische Spitzenverhandlungen erfolgten im 15. Jahrhundert unter hohem Repräsentationsdruck.³² Damit aber nicht genug. Sigismund musste sein Gefolge auch für den bevorstehenden Romzug ausrüsten, denn dazu bestanden in Nürnberg, das ein europaweit anerkanntes Zentrum der Waffenproduktion war, nun einmal die besten Einkaufsmöglichkeiten.

Dass dort auch die neuartigen Handfeuerwaffen erworben wurden, belegen die bereits erwähnten Dokumente, die jedoch erst nach dem Romzug entstanden. Bisher stand im Zentrum der Forschung eine schon 1900 von Wilhelm Altmann bekannt gemachte Zahlungsanweisung über 440 Rheinische Gulden, die vom Kaiser am 6. Mai 1434 als Quittung ausgestellt wurde und dazu diente, einen in Nürnberg erfolgten Einkauf von Büchsen zu bezahlen.³³

Wir haben alhie von unserm lieben getreuen maister Vlrichen gloggengießer, eurem inwoner zu Nurenberg, etlich große und kleine puhgsen gekouft, dorumb wir im vierhundert und vierzig reinischer guldin geben sollen. Nu wist ir wol, das uns nechst an der sum der verpfandung acht-hundert und drei und funfzig guldin uberbliben sind, dorumb wir euch dann nechst geschriben haben, uns die uszerichten. Also ist unser meinung und schaffen ouch mit euch ernstlich, das ir von derselben sum dem genanten maister Vlrichen solich vierhundert und vierzig guldin reinisch usrichtet und bezalet und solichen zeug besehen und beschauen laßet.³⁴

Weil Sigismund 1434, nach erfolgreicher Kaiserkrönung, unter Verpfändung seiner dortigen Jahressteueransprüche, in Nürnberg eine „große Schuldentilgungsaktion“ einleiten ließ, um offengebliebene Waren- und Dienstleistungskredite zu tilgen, geht Tittmann davon aus, dass auch diese Zahlungsanweisung dazu diente, eine seit 1431 offene Rechnung bei dem Büchsenproduzenten Ulrich Glockengießer zu begleichen: „Es hat den Anschein, als ob hier zunächst die 500 neuartigen Zielbüchsen für Sigismunds Schützengarde bezahlt wurden“.³⁵ Dass es sich bei 440 Rheinischen Gulden um eine Summe handelte, „die [...] ausgereicht hätte, um damit 600 bis 800 Handbüchsen

29 Vgl. Schenk (2012).

30 Vgl. Hoensch (1996), S. 628.

31 Vgl. Wefers (1989), S. 174–184.

32 Vgl. Fouquet (2000), S. 6.

33 RI XI/2, Nr. 10365 (06.05.1434). Der Druck des Stücks erfolgte in: Gümbel (1913), S. 339, Anhang Nr. 7.

34 Gümbel (1913), S. 339, Anhang Nr. 7.

35 Tittmann (2018), Bd. 2, S. 760, Anm. 2625. Vgl. Gümbel (1913), S.326f., Anm. 3, hier S. 327.

zu finanzieren“, bestärkte Tittmann in der Annahme, dass Ulrich Glockengießer auch bereits 1431 der Hauptlieferant des Königs war und die in Italien bewunderten Büchsen herstellte.

Wir halten es zwar ebenfalls für plausibel, dass Sigismund jene Büchsen 1431 in Nürnberg kaufte, wollen jedoch darauf aufmerksam machen, dass die Darstellung des Bezahlungsprozesses präzisiert werden kann. Tittmanns Darstellung spricht entgegen, dass die in Basel ausgestellte Zahlungsanweisung explizit vermerkt, dass der Kaiser den 1434 bezahlten Einkauf ebendort tätigte: „alhie [...] etlich große und kleine puhgsen gekouft ...“. Außerdem wurde der Nürnberger Rat aufgefordert, die Ware – durch die sogenannten „geschworenen Meister“³⁶ – nach der Bezahlung begutachten zu lassen: „das ir [...] bezalet und solichen zeug besehen und beschauen laßet“. Dies bedeutet, dass die für 440 Rheinische Gulden bestellten und bezahlten Kanonen und Handbüchsen zum Zeitpunkt der Ausstellung noch nicht fertig produziert waren und einer amtlichen Qualitätskontrolle mit entsprechenden Beschauzeichen unterzogen werden sollten, bevor man sie auslieferte. Schließlich ist zu betonen, dass die Bezahlung Ulrichs aus einem nach bereits erfolgter Tilgungsaktion verbliebenen Guthaben von 853 Gulden erfolgen sollte, das der Kaiser zunächst zur Übermittlung nach Basel vorgesehen hatte: „... dorumb wir euch dann nechst geschriben haben, uns die uszerichten“. Der Textinhalt des Dokuments belegt also lediglich, dass Sigismund nach seiner Rückkehr aus Rom in Basel erneut Nürnberger Büchsen anforderte.

Dass Ulrich Glockengießer aus Nürnberg bereits zu Beginn des Romzugs für Sigismund arbeitete, bezeugt nach derzeitigem Kenntnisstand lediglich ein Vermerk in Rechnungsaufzeichnungen des Leonardo (Lienhart) di Nofri zu Bajmóc (Bojnice), die bei Gumbel auszugsweise abgedruckt wurden. Leonardo war auf dem Romzug einer der wichtigsten Finanzfachleute des Herrschers. Er gehörte zur weitverzweigten Florentiner Kaufmanns- und Bankiersfamilie Bardi, war aber in Ungarn aufgewachsen und stand seit einigen Jahren im Dienste Sigismunds.³⁷ Das seltene Rechnungsregister ist in zweifacher Ausfertigung erhalten. Die erste Ausfertigung hat Leonardo eigenhändig verfasst. Es nennt mindestens zwei Kredite von Büchsenherstellern (Hans Büchsenmeister und Ulrich Glockengießer) in einer Gesamthöhe von 179 Rheinischen Gulden: „Ulrico glockengisser fl. 159 [...] Heinrich pixenmaster (!) fl. 20“.³⁸

Wie das Register selbst ausweist, hatte er 1431 in Nürnberg Bürgschaften für Sigismund und seine adeligen Hofleute übernommen: „Secuntur quibus obligo ego Leonardus, que ad facta domini imperatoris recepi, paratam pecuniam, panno, etc. et qui habent literas meas obligatorias“.³⁹ Ein Schuldbrief, der wohl am vierten November 1432 ausgestellt wurde, bezeugt, dass sich Leonardo zu diesem Zeitpunkt immer noch in Nürnberg befand. Das Dokument garantierte der Stiefschwester Ulrich Glockengießers die Bezahlung von 120 Rheinischen Gulden bis spätestens zu Weihnachten desselben Jahres:⁴⁰ „So geloben wir mit guten trewen nicht von Nürenberg ausz der stat zu kumen,

36 Es handelte sich um vom Rat bestimmte Meister, denen die Inspektion (sog. Beschau) von Werkstätten und Waren oblag; vgl. Tittmann (2018), Bd. 1, S. 466.

37 Eine detaillierte Studie mit einer Edition der erwähnten Rechnungen ist in Vorbereitung. Zum aktuellen Forschungsstand siehe: Arani (2020), S. 224; Prajda (2018), S. 40–62.

38 Gumbel (1913), S. 335, Anm. 15.

39 Gumbel (1913), S. 335, Anm. 15.

40 Vgl. Gumbel (1913), S. 326 mit Anm. 3.

piß wir dem obgenannten Hanns Hawser, Anna seiner wirtin und al sein erben, purger zu Nürnberg [...] gentslich bezalen.“⁴¹

Leonardo, der als Ausgeber und Einnehmer Sigismunds ein wichtiger Begleiter auf dem Romzug war, ist aber nicht nur wegen unbezahlter Schulden in Nürnberg verblieben. Er koordinierte von dort aus auch den Versand einer noch ausstehenden Waffenlieferung, die für den bevorstehenden Romzug zur erfolgskritischen Ausrüstung gehörte. Die Bedeutung dieser Lieferung mag zusätzlich erklären, warum der Herrscher ausgerechnet einen seiner vertrautesten und in überlebenswichtigen Finanzfragen kompetentesten, fließend italienischsprachigen Räte als Bürgen in Nürnberg zurückließ. Doch die Zeit drängte und die Romfahrt musste fortgesetzt werden, notfalls auch ohne alle in Nürnberg bestellten Feuerwaffen. Und so sandte Leonardo dem bereits abgereisten Hof im September 1431 acht „streÿtwägen“ mit militärischer Ausrüstung hinterher, die – wie wir unten ausführen – auch ca. 130 Nürnberger Zielbüchsen beinhaltete.

Dies bezeugt ein fragmentarisch überlieferter Briefwechsel der Stadt Augsburg mit Hofleuten und dem Herrscher. Die ausgewerteten Stücke wurden am 26. September 1431 und am 01. November 1431 ausgestellt. Sie haben sich in einem kommunalen Missivbuch erhalten, in dem die ausgehende Korrespondenz des Stadtrats archiviert wurde. Da die eingehenden Briefe zu dieser Zeit nicht kopiert wurden, sind die zugehörigen Schreiben des Herrschers verloren gegangen oder noch nicht wieder aufgefunden worden. Hermann Herre hat beide Briefe im zehnten Band der „Deutschen Reichstagsakten unter Kaiser Sigismund“ erwähnt und eine kurze Zusammenfassung des Inhalts veröffentlicht.⁴² Wir schlagen eine leicht abgewandelte Lesart vor und bringen die beiden Stücke im Anhang dieser Studie erstmals zum Druck.

Demnach hatte Leonardo, von Nürnberg aus, einen königlichen Diener namens Paschke mit den Streitwagen in die Stadt am Lech geschickt, der den Stadtrat wohl etwas (zu) herrisch aufforderte, für den Weitertransport derselben zu sorgen: „[U]nd hat mit uns auf söllich maÿnung gereedt, als ob mit uns geschaffet seÿ, dieselben wägen füro zeventigen.“⁴³ Der Rat, der sich zunächst zurückhaltend verhielt, und die Angelegenheit auf diese Weise verzögerte, organisierte schließlich doch eine Zusammenkunft städtischer Wagenführer mit Paschke. Jener soll mit fünf Wagenführern einig geworden sein, „dass ÿ allen blunder, darzü gehörend auf denselben fünff wägen gefurt haben sollten.“⁴⁴ Wie es die Stadt in ihrem Brief darstellte, wäre vereinbart worden, jeden dieser Wagen mit sechs Pferden bis nach Memmingen zu bringen, wofür jeder Wagenführer elf Rheinische Gulden erhalten sollte, deren Bezahlung innerhalb von 14 Tagen nach Ankunft im Wirtshaus zu Memmingen in Aussicht gestellt wurde.⁴⁵ Obwohl sich die Wagenführer, dem Augsburger Bericht nach, ohne Zögern auf die Vereinbarung einließen, hätte sich Paschke „nü“ – also unvermittelt – „ains andern

41 Gumbel (1913), S. 333, Beilage Nr. 3. Erläuterungen zu Hans und Anna Hauser: Ebd., S. 326. Das Stück enthält keine zeitgenössische Jahresangabe. Vgl. StAN, Reichsstadt Nürnberg, Losungsamt, 35 neue Laden, Urkunden, Nr. 158 mit dem aufgebrachten Bleistiftvermerk „1432 (?)“.

42 Erwähnung der Briefe mit knapper Inhaltszusammenfassung in: RTA 10, S. 162, Anm. 3. Die aktuelle Archivsignatur lautet: StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 150 r. u. fol. 154 r.

43 StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 150 r.

44 StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 150 r.

45 Vgl. die anderslautende Lesart in: RTA 10, S. 162, Anm. 3: „... daß sie den zu den Streitwagen gehörigen ‚blunder‘ auf fünf sechsspännigen Wagen für 55 rhein. Gulden nach Memmingen und von dort binnen 14 Tagen nach Feldkirch befördern sollten“.

bedacht und vermaÿnt, unßerm herren dem künig zeschreiben und die wägen dazwischen hie lassen, untz das im von seinen küniglichen gnaden ain antwort komet, als wir vernemen“.⁴⁶

Möglicherweise waren die Verhandlungen über eine Bezahlung des Transports auf Kredit doch nicht ganz so glatt verlaufen, wie es der Stadtrat in seinem Brief darstellte. Jedenfalls schien man in Augsburg ernsthaft besorgt zu sein, Paschke könne sich in seinem Brief kritisch über die Stadt geäußert und damit die empfindliche Gunst des möglicherweise bald als Kaiser amtierenden Herrschers beeinträchtigt haben. In seinem Schreiben versicherte der Rat uneingeschränkte Dienstleistungsbereitschaft, bat darum, über „rede, uns zuverungelimpfen“, informiert zu werden und sandte solches am 26. September 1431 gleich in zweifacher Ausfertigung an den königlichen Marschall und Landvogt, Haupt Marschall von Pappenheim, und an den königlichen Kanzler, „unßerm besondern guten fründ“, Kaspar Schlick. Von diesen beiden Briefempfängern, die mit Sigismund auf dem Weg nach Rom waren, wusste man, dass sie der Stadt gewogen waren und hoch in der Gunst des Herrschers standen.⁴⁷

Während die Streitwägen so in Augsburg festhingen, befand sich der Hof bereits in Feldkirch.⁴⁸ Die Augsburger Baumeisterrechnungen bezeugen, dass bereits der Herrscher von Wagen begleitet wurde, die die Stadt finanzierte.⁴⁹ Nach der Abreise aus der Stadt am Lech, am 12. September 1431, folgten eine Reihe kurzer Aufenthalte, die die Eile dokumentieren, mit der man nun gen Italien zog. Nach einer Übernachtung in Landsberg am Lech hatten Sigismund und seine Entourage am 20. September das 200 Kilometer in südlicher Entfernung gelegene Feldkirch erreicht. Auf dem Weg dorthin war man nur eine Nacht in Memmingen (15.–16. September) und zwei Nächte in Lindau (17.–19. September) verblieben, woraus sich eine ungefähre Reisegeschwindigkeit von 30 Kilometern pro Tag ergibt.⁵⁰ In Feldkirch war der König dann zu einem „ungeplanten sechswöchigen Aufenthalt“ gezwungen, „da ihm die Eidgenossen bislang keine konkreten Zusagen über die geforderte Begleitung durch 2.000 Bewaffnete gemacht hatten und mehrere, die Weiterarbeit des Konzils gefährdende Fehden entschärft werden mussten“.⁵¹ Sigismund ernannte dort den Herzog Wilhelm von Bayern-München – der in Landsberg die Übernachtungskosten getragen hatte – zu „seinem Statthalter und Beschirmer des Basler Konzils“.⁵² Am 27. Oktober 1431 bestätigte er den Empfang von 12.000 Dukaten Herzog Friedrichs IV. von Österreich-Tirol, der sich mit dieser Zahlung von der Verpflichtung „freigekauft hatte, dem König ein Truppenkontingent zuzuführen“.⁵³ Die

46 StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 150 r.

47 StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 150 r.

48 Hoensch (1996), S. 628.

49 StadtAA, BMB Nr. 34, fol. 85 r.: „Item 5 lb. dn. dem Rijppenler mit des künigs wägen gen Memmingen; Item 10 fl. Jörigen Schmeken mit des künigs wägenn; Item 8 gr. dem Rijppenler zwo nachtseld von Memmingen; fol. 99 v.: [...] uff die wägen die man unserm herren dem künig gelihen hett gen Memmingen; Item 9 fl. dem Fuchs Plaicher von 6 tagen unserm herren dem kunig gen Landsperg und gen Memingen zufaren; Item 9 fl. Micheln Plaicher uff dieselben fart“.

50 Hoensch (1996), S. 628.

51 Hoensch (1996), S. 375.

52 RI XI/2, Nr. 8907 (11.10.1431); Zur Finanzierung der Übernachtungskosten in Landsberg: Kluge (2021), S. 110.

53 RI XI/2, Nr. 8935 (27.10.1431); StAW, RRJ, fol. 169 v. Wie der Wortlaut der Quittung nahelegt, war das Geld von Räten des Herzogs überbracht worden: „Als der hochgeborn Fridreich, hertzog von Osterreich etc., unßer lieber oheim und fürst, ytzund von sunderer lieb wegen und für die hilf wider die Venediger geben und zu unßern handen geantwort hat, zwölfftausend guldin ducaten, davon sagen wir in dorumb quidit,

Schwierigkeiten, die Sigismund bei seinen Verhandlungen um seine Begleitung nach Italien mit den eigensinnigen Städten und Fürsten hatte, und die Dringlichkeit, den Romzug anzutreten, die sich nicht zuletzt aus den Problemen des Basler Konzils ergab, mögen den harschen Ton erklären, den Paschke in Augsburg anschlug, um die vom Herrscher benötigten Streitwagen möglichst zeitnah zu liefern.

Als Sigismund die Nachrichten aus Augsburg erreichten, sandte er über den Büchsenmeister Herman Frischmut einen Brief und 38 Dukaten Bargeld dorthin. Dieser Brief ist nicht mehr im Original erhalten oder bislang noch nicht wieder aufgefunden worden. Sein Inhalt geht aber aus dem im Anhang edierten Augsburger Antwortschreiben hervor. Demnach forderte Sigismund den Stadtrat auf, die noch immer in Augsburg lagernde Waffenlieferung zu „beschauen, ob die auf ainem oder zwain wägen mügen gefürt werden“ und so schnell wie möglich („so wir erst mügen“) „gen Velkirch ze sennden“.⁵⁴ „Die in der Stadt am Lech wartende Ausrüstung umfasste „büchssen, die zû den streytwägen gericht sein, [...] hantbüchssen, [...] fürpfäul, pullffer und [...] ander zewg darzû gehörnde“.⁵⁵

Genauere Angaben über diese Ausrüstungsgegenstände und die zugehörigen Handbüchsen enthalten die Briefe nicht. Bei den genannten Streitwagen handelte es sich um eine Innovation, die im Kontext der Hussitenkriege entstanden war: Um einen Mangel an berittenen Streitkräften zu kompensieren und Fußkämpfer optimal einzusetzen, etablierten sich unter dem hussitischen Feldherrn Jan Žižka (ca. 1360–1424) eigens für das Gefecht konstruierte Pferdewagen. Zu Wagenburgen angeordnet, dienten sie als Deckung und Rückzugsort. Es dauerte nicht lange, bis diese Kriegswagen auch von den Feinden der Hussiten genutzt wurden.⁵⁶ Ein Schreiben des Hochmeisters des Deutschen Ordens von 1433 an die Stadt Danzig bezeugt die übliche Ausstattung solcher Wagen: Neben Schanzwerkzeug (Schaufeln und Spaten) und bereits lange gebräuchlichen Waffen (Pfeile und Stangenwaffen), gehörten zu jedem Wagen auch „vir gutte lange lodbuchsen. Item czu itczlichir buchsen 4 pfund pulver und czwe schok gelote“.⁵⁷ Wenn die in Augsburg angelangten Streitwagen ähnlich ausgerüstet waren, müssten wir annehmen, dass zu ihrer regulären Ausstattung etwa 32 Handbüchsen gehörten. Da die für solche Wagen übliche Besatzung von etwa 20 Mann nicht an Bord war, gab es Platz für weiteres Kriegszeug.⁵⁸ So ist es wahrscheinlich, dass Leonardo di Nofri auf den acht Wagen auch jene „hantbüchssen, die zû Nüremberg gekaufft sein“, nach Augsburg sandte, „nämlich sechs zentner“.⁵⁹

Wie für Gussstücke üblich, wurden diese aus Messing und Bronze gefertigten Handbüchsen nach ihrem Gewicht quantifiziert.⁶⁰ Nürnberger Zielbüchsen, die die Stadt Frankfurt im selben Jahr

ledig und loß. [...] Als wir im das ouch durch sein rete, die er am nechsten zu Feltkirch bey uns gehabt hat, gnediglich und leuttrer mit worten und mit schriffit haben vertröset“.

54 StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 154 r.

55 StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 154 r.

56 Vgl. Schmidtchen (1990), S. 214–220.

57 Toeppen (1878), Nr. 448, S. 593. Brandpfeile, wie sie offenbar zur Ausrüstung von Sigismunds Streitwagen gehörten, finden sich im Schreiben des Hochmeisters nicht erwähnt. Aus Schreiben Sigismunds vom 18. März 1431 an verschiedene Städte und Stände ist jedoch bekannt, dass diese zum Einsatz im Kampf gegen die Hussiten vorgesehen waren; Vgl. RTA 9, Nr. 413, hier S. 546 und Nr. 414, hier S. 549.

58 Vgl. Schmidtchen (1990), S. 216.

59 StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 154 r.

60 Vgl. Willers (1973), S. 56.

erwarb, „wogen durchschnittlich 4,64 bzw. 4,5 Pfund“.⁶¹ Entsprechend ein Zentner 100 Pfund, warteten in Augsburg, mit „sechs zentnern“, also etwa eine Menge von 130 Zielbüchsen auf ihren Weitertransport.⁶² Gemeinsam mit den zur Ausstattung der Wagen gehörenden Feuerwaffen sollten sie, auf Geheiß des Herrschers, von dem Büchsenmeister Hans von Salzburg und seinen Gesellen nach Feldkirch überführt werden.

Sigismund sandte mit Hans Wanner aber noch einen zweiten Diener aus Feldkirch nach Augsburg. Dieser trug nun 80 Dukaten bei sich, die er dem Stadtrat zusammen mit einem weiteren Brief übergab, worin der Herrscher seiner Anordnung Nachdruck verlieh. Die Stadt reagierte ohne Verzug. Sie ließ die Waffen beschauen und auf einen großen Wagen mit sechs Pferden verladen, der in der Lage war, 31,5 Zentner und elf Pfund zu transportieren. Die zunächst übersandten 38 Dukaten dienten als Bezahlung für den Wagen, sowie einen Wagenführer und zwei zusätzliche Pferde für den Wagen des immer noch in Augsburg wartenden Paschke. Beide Wagen wurden bis nach Lindau an den Bodensee transportiert, wo man die Fracht wohl auf eine Fähre verlad. Der Restbetrag von 18 Dukaten, einem Rheinischen Gulden und 40 Augsburger Silberpfennigen, wurde auf königlichen Wunsch an den Büchsenmeister Herman Frischmut ausbezahlt.

Die Verwendung der 80 zusätzlichen Dukaten erhellt den Grund ihrer Versendung. Mit ihnen beglich der Rat offenes „zergelt und verpraucht gelt für die [...] königlichen [...] werklaut“ in einer Höhe von 51 Rheinischen Gulden. Sigismund war sich wohl bewusst, dass die Weiterfahrt, ob offener Rechnungen und ohne seine persönliche Anwesenheit, hätte verzögert werden können und wollte diesbezüglich kein Risiko eingehen. Dass er gleich zweimal Bargeld sandte, um einen reibungslosen Weitertransport zu gewährleisten, zeigt, wie wichtig ihm die Übermittlung der Waffen war.

Die übrigen 40 Dukaten bezahlte der Augsburger Stadtrat an Paschke, nicht ohne im Antwortbrief an den König mit auffälliger Ausführlichkeit hervorzuheben, „das sich der selb Beschkan als redlich, erberlich und geflissen in ewern königlichen diensten gehalten und sich in unßer stat gen den unßern so frewntlichen beweyset hat, das wir im das obgenannte gelt vor andern empfolhen haben“.⁶³ Diese großzügige Gabe könnte erfolgt sein, um den noch ungehaltenen Diener wieder milde zu stimmen, der nach verzögerter Mission zu seinem Herrn zurückkehrte.

Als man den Antwortbrief und die Waffen aus Augsburg versandte, waren Herrscher und Hof aber bereits aus Feldkirch aufgebrochen, um die Alpen zu überqueren. Einen Tag nach der Ausstellung des zweiten Briefs betraten sie im Bleniotal italienischen Boden.⁶⁴ Vier oder fünf Tage später (7./8. November 1431) trafen sie in Varese ein. Dort verzögerte sich die Einreise nach Mailand noch bis zum 25. November. Auch wenn es auf der Reise sicher nochmals zu Umladungen kam, werden die Waffen den Herrscher in Italien erreicht haben, so dass er schließlich mit vollständig gerüstetem Gefolge in Mailand einziehen konnte, um mit der Eisernen Krone der Langobarden gekrönt zu werden.⁶⁵

61 Tittmann (2018), Bd. 2, S. 760, Anm. 2621.

62 Vgl. DWB XV, Sp. 638.

63 StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 154 r.

64 Hoensch (1996), S. 376.

65 Wie bereits König Ruprecht bei der Planung seines Romzugs wusste, waren große Wagen nicht in der Lage, die Alpen zu überqueren. GLA: *Amtsbücher* 67, Nr. 896, p. 39: „Item daz min herre der kunig meyne, wagen mit yme zu foren, biß an daz gebirge und danne die selben wagen und anderer sin gerede uff kleine

Auf dem Weg durch Italien ist auch Leonardo di Nofri wieder zum reisenden Hof gestoßen. Wahrscheinlich hatte er Anna Hauser, die Stiefschwester Ulrich Glockengießers, und deren Mann Hans um den Jahreswende 1432/1433 bezahlt und die Stadt daraufhin verlassen.⁶⁶ Jedenfalls kennen wir einen Bericht von Florentiner Gesandten aus Siena vom zwölften Februar 1433, der bezeugt, dass Leonardo wieder in Italien verkehrte. Er trat dort unter seinem italienischen Namen Leonardo Bardi als „Kämmerer des Königs“ auf und bekräftigte dies mit der Angabe, kürzlich in dessen unmittelbarer Nähe genächtigt zu haben.⁶⁷ Dieser Ausweis bedingungslosen Vertrauens ging mit finanzpolitischer Verantwortung einher, die Einblicke in das Innerste des Hofes eröffnete.⁶⁸ In Rom nahm Leonardo dann nicht nur Bargeld entgegen, das die Medici über die Kurie an den Herrscher bezahlten.⁶⁹ Wie die Nürnberger Jahresrechnungen zeigen, verhandelte man in Rom auch mit Gesandten der Stadt Nürnberg, die in der Kanzlei des neu gekrönten Kaisers um die Besserung und Bestätigung ihrer wichtigsten Privilegien unter kaiserlichem Siegel baten.⁷⁰ Sigismund verlangte dafür vom Nürnberger Stadtrat, ihm einen Kredit von 23.344 Gulden und 19,5 Groschen einzuräumen und als Sicherheit ihre eigene Jahressteuer zu akzeptieren.⁷¹ Berechnungsgrundlage und Verwendungszweck dieser bis auf den Groschen genau kalkulierten Summe waren die seit 1431 offenen gebliebenen Schulden des Herrschers bei Nürnberger Bürgern. Sie sollten durch die Umschuldungsaktion getilgt werden, wozu Leonardo aus seinen Aufzeichnungen das oben erwähnte Register mit den noch unbezahlten Kreditgebern extrahierte. Wie ein bisher ungedruckter Sendbrief des Nürnberger Stadtrates an Leonardo zeigt, wurde es erst nach der Kaiserkrönung nach Nürnberg übermittelt: „Wir tun ewer edell zu wissz, daz wir ewr schuldiger bey uns auf söllich register, daz ir uns gesandt habt, und daz ir meynt zu verrechnen, betzalt haben.“⁷² Die Räte vermerkten, dass neben den im Register aufgeführten und mittlerweile bezahlten Bürgern auch noch andere auf die Tilgung gewährter Kredite warteten, doch dies ist eine von vielen anderen Geschichten, die in eigenen Untersuchungen aufgearbeitet werden müssen.⁷³

Der Löwenanteil der kaiserlichen Schulden wurde zügig bezahlt. Dies bezeugen 1434 in Nürnberg angelegte Akten der Rechnungsstube, in denen man die Verteilung des Geldes an diejenigen

wagen, die man in dem gebirge spulget zuhaben dün laden und durch das gebirge laszen zúfuren, ob man die anderen wagen dahinüber nit gefaren mochte“.

66 Dafür spricht, dass das 1434 von Rom nach Nürnberg übersandte Register, mit zu diesem Zeitpunkt unbezahlten Nürnberger Gläubigern, deren Namen nicht enthält.

67 Guasti (1873), Nr. 1374, S. 551–552: „Questa mattina ci venne a visitare Lionardo di Bardo, vostro cittadino e servidore, il quale è cameriere del Re, e a lui confidatissimo, che di nuovo viene di Lombardia; e giunse qui il di passato, e questa notte passata dice dormi colla Maestà del Re ...“.

68 Vgl. dazu: Kluge (2021), S. 187–205.

69 Proske (2018), S. 147 f., Anm. 166.

70 RTA 11, Nr. 156, (28.10.1433–28.04.1434).

71 RTA 11, Nr. 156 (28.10.1433–28.04.1434), S. 290: „... und etlich prief ze pessern, die herr Erhart Haller und der vorenant Ulricus davor von Rom pracht hetten, und man auch dozermal überkom mit demselben unsern herren dem keiser umb unser statsteür, der uns sein gnad 1.000 gulden verpfendet für die schuld, die man hie außgericht hat für sein gnad, der was 23.344 gulden 19½ groschen“.

72 StAN, *Amts- und Standbücher* Nr. 269, fol. 6 v.

73 StAN, *Amts- und Standbücher* Nr. 269, fol. 6 v.: „So lauffen uns etwieviel andere unßer burger von irer schuld wegen, darumb ir auch noch behaft seyt, vast nach und weren gern betzalt. Und melden ir ettliche, wie ir schulde unsern gnedigsten herren den römischen keyser etc. antrefe und seiner keyserlichen gnade, als er do künig was, geborgt worden sey. Da wisse sich ewer edel auch nach tzu richten“.

dokumentierte, denen der Kaiser „und sein geisel“ noch Geld schuldeten.⁷⁴ 2.470 Gulden waren dabei zur Tilgung von Schulden vorgesehen, für die Leonardo di Nofri selbst gebürgt hatte. Darunter auch die bereits eingangs erwähnten 179 Gulden für Ulrich Glockengießer und Heinrich Büchsenmeister.⁷⁵ Ebenso wie über die Schuldsomme scheint der Kaiser in Basel über den Fortgang der Tilgungen unterrichtet gewesen zu sein. So entschied er sich, ein nach vollzogener Tilgung verbliebenes Restguthaben von 853 Gulden, das er zuerst nach Basel bringen lassen wollte, in weitere Handbüchsen zu investieren, da sie auf dem Weg durch Italien zum Gelingen des Romzugs beigetragen hatten. Wie die Quittung Ulrich Glockengießers vom 22. Juni 1434 und ein Nürnberger Registereintrag zeigen, wurde dem Willen des Kaisers entsprochen.⁷⁶

3. Fazit

Dass Sigismund von Luxemburg 500 bis 600 Träger neuartiger Zielbüchsen auf seinem Romzug mit sich führte, hat nicht nur unter den Zeitgenossen, sondern auch in der historischen Forschung Aufsehen erregt. Veronika Proske hat sich in ihrer 2018 veröffentlichten Untersuchung des „Romzugs Kaiser Sigismunds“ für die Bewunderung interessiert, die der Anblick dieser Feuerwaffen in Italien hervorrief und diesbezügliche Nachrichten zusammenstellt. Wilfried Tittmann hat in seiner im selben Jahr erschienenen Studie über die „Nürnberger Handfeuerwaffen“ herausgestellt, dass diese Nachrichten wohl als erster Nachweis der Etablierung vollgeschäfteter Zielbüchsen in Europa gelten können, die in den folgenden Jahrhunderten Geschichte machten. Seine Argumentationsgrundlage, dass solche Büchsen erst kurz vor dem Beginn des Romzugs von dem Nürnberger Ulrich Glockengießer „erfunden“ worden seien, erfährt durch die Ergebnisse dieser Untersuchung Bestätigung, aber auch eine wesentliche Präzisierung.

Als zentrales Beweisstück dieser These galt bisher eine auf dem Konzil von Basel ausgestellte Anweisung Kaiser Sigismunds an den Nürnberger Stadtrat vom Juni 1434, Ulrich Glockengießer für den Verkauf von „großen und kleinen puhgsen“ 440 Rheinische Gulden auszubezahlen. Im vorliegenden Beitrag wurde dieses Dokument untersucht. Dabei hat sich ergeben, dass sich die besagte Zahlungsanweisung auf einen Waffenkauf bezieht, der erst nach dem Romzug in Basel getätigt wurde. Als Hinweis darauf, dass Ulrich Glockengießer bereits die in Italien bewunderten Büchsen für Sigismund herstellte, kann nach derzeitigem Kenntnisstand lediglich eine Eintragung in einem Schuldregister des königlichen Kämmerers Leonardo di Nofri gelten, das aus der unmittelbaren Überlieferungsumgebung der Zahlungsanweisung stammt. In dieser Studie wurde die Entstehung dieser Dokumente im Kontext der Geschichte des königlich-kaiserlichen Waffengeschäfts rekonstruiert, wobei wir neue Fakten über den Einkauf, die Lieferung und die Bezahlung der Handfeuerwaffen herausarbeiten konnten. Dazu wurden in diesen Zusammenhängen bisher unbeachtete Archivalien aus der Überlieferung der Stadt Nürnberg und der Stadt Augsburg ausgewertet, von denen wir im Anhang zwei Briefe zum Druck bringen.

74 Gumbel (1913), S. 334–337, Nr. 4, hier S. 337.

75 Gumbel (1913), S. 334–337, Nr. 4, hier S. 336.

76 Gumbel (1913), S. 334–337, Nr. 7, S. 339.

Die Studie zeigt, dass Sigismund seine Möglichkeiten der kulturellen Geldschöpfung geschickt nutzte, um die Politik des römisch-deutschen Reichsoberhauptes in der Vormoderne zu finanzieren.⁷⁷ Nach dem kostenintensiven Nürnberger Reichstag von 1431 gelang die Finanzierung der teuren Feuerwaffen über Kredite, für die sich enge Vertraute und Angehörige des königlichen Hofes verbürgten. Einer von ihnen, der an der Finanzierung und Bezahlung der Feuerwaffen partizipierte, war der ungarische Kämmerer Leonardo di Nofri aus der weitverzweigten Florentiner Kaufmanns- und Bankiersdynastie der Bardi. Auf dem Weg nach Rom bediente sich Sigismund der durch die bevorstehende Kaiserkrönung zwangsweise erhöhten Loyalität der Reichsstädte, die sich bereits zu diesem Zeitpunkt möglichst kooperativ verhielten, um die im Falle eines Erfolgs notwendige Bestätigung ihrer Privilegien nicht zu gefährden. Obwohl Sigismund, der nach alter Tradition über Augsburg gen Rom gezogen war, die Großzügigkeit der Lechmetropole während seines dortigen Aufenthalts im September 1431 bereits strapaziert hatte, bemühte sich der Rat dennoch, die dem Romzug nachfolgenden Waffenlieferungen möglichst schnell weiter zu transportieren. Schwierigkeiten könnten dabei dadurch entstanden sein, dass die städtischen Wagenfahrer, entgegen der Angaben gegenüber dem Herrscher, vielleicht nur zögerlich bereit waren, den Transport der Waffen auf Kredit zu leisten.

Der Stadtrat zeigte sich jedoch nach Kräften bemüht, dem Herrscher uneingeschränkte Dienstbereitschaft zu signalisieren. Sigismund reagierte seinerseits schnell und schickte Bargeld in hinreichender Menge nach Augsburg, um den reibungslosen Weitertransport der erfolgsentscheidenden Waffen zu finanzieren. Dieses Geld stammte wohl aus einer Zahlung, die Herzog Friedrich IV. von Österreich-Tirol zur Lösung von seiner Gefolgschaftspflicht in Feldkirch an den Luxemburger übermittelte. Die auf Paschkes Wagen und einem schweren, sechsspännigen Pferdewagen über Lindau nach Feldkirch weitertransportierten Waffen haben den Herrscher und seine Entourage in Italien erreicht.

Die Tilgung der teilweise noch offenen Kredite, die Nürnberger Waffenproduzenten dem Kaiser 1431 gewährt hatten, erfolgte dann durch eine Verpfändung der Nürnberger Jahressteuer, auf die sich die Vertreter der Stadt einließen, um die Bestätigung und Besserung ihrer Privilegien nicht zu gefährden. Im Gesamtbild zeigt sich, wie die erfolgreiche Bewerkstellung des Romzugs unter schwierigen Voraussetzungen durch geschickte Diplomatie und die Kombination kultureller Möglichkeiten der Geldschöpfung nördlich und südlich der Alpen gelang.

77 Vgl. Kluge (2021), *Verschuldete Könige*, S. 380 f.

4. Edition

Briefe der Stadt Augsburg an Herrscher und Hof auf dem Romzug, die Lieferung der Feuerwaffen betreffend:

1.

(StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 150 r., Nr. 654, 26.09.1431)

Hopten Marschalk, etc.

Lieber her lantvogt. Es ist von Nüremberg zů uns in unßer stat kommen ainer, genannt Pasken, den Lienhart Nuffle von Baimitz, der Obrist saczmaister in Ungern mit acht streytwägen, so unßerm allernedigisten herren, dem römischen etc. künig zůgehören, her geschicket hatt, und hat mit uns auf söllich maýnunge geredt, als ob mit uns geschaffet sey, dieselben wägen füro zeventigen. Und wann wir im darauf geantwort haben, uns sey umb söllichs nit empfolhen, noch wissenlich, was wir aber von unßers benanten allernedigisten herren, des römischen etc. künigs wegen in darinn gefürdern und geraten mügen, des seyē wir willig.

In dem haben wir ettlich unßer wagenläut für uns besenndet, mit der fünffen er gantz abgeredt hett und aýnig worden was, das sy allen blunder, darzů gehörend auf denselben fünff wägen gefurt haben sollten. Darumb versprach er ~~im~~ yeglichem, besunder von seinem wagen der sechs roß haben solt, untz gen Memmingen zefüren, für alle coste müee und arbaýt 11 reinisch guldin zegeben, und von Veltkirch gen Memmingen in irs wirtshaws in vierzehentagen den nächsten zůschicken versprochen hetten, daran sy sich auch gantz benügen lassen hetten und wisten widers nit, denn also hinweg zefaren.

Also hat er sich nů ains andern bedacht und vermaýnt, unßerm herren dem künig zeschreiben und die wägen dazwischen hie lassen, untz das im von seinen küniglichen gnaden ain antwort komet, als wir vernemen. Nů wissen wir nit, in wellicher maýnunge er seinen küniglichen gnaden schreibt. Darumb so verkünden wir ewer erberkaýt söllichs in sunderm gantzem wolgetrawen, mit gantzem fleýß ernstlich bittend, ob ir deshalb dhainerlay rede uns zuverungelimpfen vernament, das ir uns denne in dem auf söllich vorberürt maýnunge nach dem gelimpfgisten, und als wir ewch des und alles güten wol getrawen, wissent und wöllent verantworten, das stet uns zů aller zeit umb ewch zuwiderdyenen. Wir bitten ewch auch ernstlich, ob ir dhainerlay effner, löuffe oder mär beý ewch hörttend, uns sovil und ewch denne davon beqwem sey, zeschreiben, verschriben wissen lassen wöllent. Davon beweýst ir uns ain besunder dancknüs, wolgefallen. Geben auf mittwochen vor Michahelis Archangeli anno etc. 31.

Item desgleichen hat man geschriben Caspar Slicken, des künigs canzler, videliczet. Dem fürsichtigen ersamen und weýsen Caspar Slicken, des allerdurchläuhtigisten fürsten, unßers gnedigisten herren, des römischen etc. künigs canzler, unßerm besundern guten frwnd, embieten wir etc. unser fruntlich willig dienst, allzeit zůvoran berait, lieber her Canzler. Es ist von Nüremberg zů uns in unßer stat kommen ainer, genannt Pasken etc. ut supra. Datum ut supra etc.

2.

(StadtAA, Schätze Nr. 105/III, fol. 154 r., Nr. 671, 01.11.1431)

Regi Romanorum

Dem allerdurchlächtigsten fursten und herren, herren Sigmunden, von gots genaden römischer künig, zû allen zeiten merer dez reichs und zû Hungern, zû Beheim, Dalmacien, Croacien etc. künig, unßerm allgenedigsten herren, embieten wir, die ratgeben der stat zû Augspurg unßern gehorsam willig undertänig, willig und berait dienste zu ewr allgredigstem künig und herren. Wie Als uns ewer küniglich gnad in ~~zwain~~ ~~briefen~~ geschriben hat, das Maister Hanns Büchssenmaister von Saltzburg mit seinen gesellen zû ewern gnaden kommen und mit im bringen süll all büchssen, die zû den streytwägen gericht sein, all hantbüchssen, all fürpfäul, pullffer und all ander zewg darzû gehörnde, auch die hantbüchssen, die zû Nüremberg gekaufft sein, nämlich sechs zentner, und Herman Frischmüts, des Büchssenmaisters geschier und gezewg. Der selb Herman uns von ewern küniglichen gnaden mit dem brief acht und dreÿsszig ducaten geantwort hat, darauf die selb ewr gnad begert, das wir söllich obgeschriben stuck und zweg beschawen, ob die auf ainem oder zwain wägen mügen gefürt werden und füro gen Velkirch, so wir erst mügen, ze sennden etc.

Und in ainem andern ewer küniglichen gnaden brief ewer mächtigeÿt uns der sachenhalb auch ~~schreibet~~ geschriben, achtzig ducaten beÿ Hansen Wanner gesenndet und die laüt und gezewg sunderlich von uns zevertigen begert hät.

Das alles wir wol vernommen haben. Also nach ewerm küniglichem geschäfte, denselben ewern gnaden zügefallen, haben wir fürderlich bestellet den obgeschriben zwege zubeschawen. Und die unßern, mitsampt ewrer gnaden volk, haben ainen wagen bestellet, mit sechs pfärden, der anderhalben und dreÿssig zentner ~~swär~~ und äynliff pfund swär aufladen sol. Und zû des Beschkan wagen zway pfärd, und dem wagenman für das alles für kost, zerung, müee und arbaÿt vierundzwaintzig reinisch guldin, untz gen Lindaw ze füren, uß unßr stat, versprochen und im die also berait bezalt.

Und das übrig an den benanten ächtunddreÿssig ducaten, nämlich achzehen ducaten, ainen reinischen guldin und viertzig augspurger pfennige, dem obgenannten Maister Herman nach ewrer küniglichen gnaden begerunge geraicht. Und von den achtzig ducaten iren wirten in unßer stat zergelts und verprauchtz gelts für die benanten ewer küniglichen gnaden werkläut ain und fünfftzig reinisch guldin gegeben und bezalt.

Und das übrig derselben achtzig ducaten ewern gnaden dÿener, dem Beschkan, nämlich 40 ducaten geantwort und empfallen haben, die füre ewern küniglichen gnaden ze antworten etc. Und ewr küniglich mächtigeit wölle wissen, das sich der selb Beschkan als redlich, erberclich und geflissen in ewern küniglichen diensten gehalten und sich in unßer stat gen den unßern so frewntlichen beweÿset hat, das wir im das obgenannte gelt vor andern empfolhen haben.

Ditz alles verkünden wir ewer küniglichen mächtigeit als die die allzeit ewer durchläuchteit mit gantzem fleÿß zû aller dienstberkeit undertänigklich berait und willig ~~seyen~~ sint, uns armen zügepieten. Geben auf sampstag nach Aller Heiligen tag, anno Domini etc.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

- Altmann, Wilhelm (Hg.) (1896–1900): *Die Urkunden Kaiser Sigismunds 1410–1437*, Regesta Imperii (RI) XI, 2 Bde., Innsbruck.
- Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA): Amtsbücher, Nr. 67.
- Guasti, Cesare (Hg.) (1873): *Commissioni di Rinaldo degli Albizzi per il comune di Firenze dal 1399 al 1433*, Bd. 3, Florenz.
- Henne von Sargans, Anton (Hg.) (1861): *Die Klingenberg Chronik*, Gotha.
- Herre, Hermann (Hg.) (1906): *Deutsche Reichstagsakten (RTA) 10: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigismund. Abt. 4: 1431–1433*, Gotha.
- Kerler, Dietrich (Hg.) (1887): *Deutsche Reichstagsakten (RTA) 9: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigismund. Abt. 3: 1427–1431*, Gotha.
- Lisini, Alessandro / Lacometti, Fabio (1939): Tommaso Fecini, Cronaca Senese (1431–1479), in: dies. (Hg.): *Cronache Senesi (Rerum Italicarum Scriptores. Nuova Serie 15, 6)*, Bologna, S. 837–874.
- Muratori, Ludovicus Antonius (Hg.) (1732): *Rerum Italicarum scriptores 20*, Milano.
- Österreichisches Staatsarchiv Wien, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv (StAW), Reichsregistraturbücher (RR), Ältere Reihe J.
- Pellegrini, Amedeo (1902): Il Piccinino, in: *Zeitschrift für romanische Philologie* 26 (1902), S. 301–313.
- Staatsarchiv Nürnberg (StAN): Amts- und Standbücher, Nr. 269; Reichsstadt Nürnberg, Losungsamt, 35 neue Laden, Urkunden, Nr. 158.
- Stadtarchiv Augsburg (StadtAA): Reichsstadt, Baumeisteramt, Rechnungen (BMB), Nr. 34; Schätze, Nr. 105/III.
- Toeppen, Max (Hg.) (1878): *Acten der Ständetage Preußens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens*, Bd. 1, Leipzig.
- Weizsäcker, Julius (Hg.) (1885): *Deutsche Reichstagsakten (RTA) 5: Deutsche Reichstagsakten unter König Ruprecht. Abt. 2: 1401–1405*, Gotha.

Literatur

- Arany, Krisztina (2020): *Florentine Families in Hungary in the First Half of the Fifteenth Century. A Prosopographic Study of their Economic and Social Strategies*, Kiel.
- Boggi, Flavio (2016): Stregghi, Alessandro, in: Graeme Dunphy / Cristian Bratu (Hg.): *Encyclopedia of the Medieval Chronicle*; online abgefragt am 15. Juli 2022 http://dx.doi.org/10.1163/2213-2139_emc_SIM_001152.
- Fouquet, Gerhard (2000): Adel und Zahl – „es sy umb klein oder groß“. Bemerkungen zu einem Forschungsgebiet vornehmlich im Reich des Spätmittelalters, in: Harm von Seggern / Gerhard Fouquet (Hg.): *Adel und Zahl. Studien zum adligen Rechnen und Haushalten in Spätmittelalter und früher Neuzeit*, Ubstadt-Weiher, S. 3–24.
- Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm (1956): *Deutsches Wörterbuch (DWB) XV*, Leipzig.
- Gümbel, Albert (1913): Zur Biographie des Nürnberger Glocken- und Büchsengeießers Ulrich Glockengeießers. Mit urkundlichen Beiträgen zur Geschichte der Beziehungen des deutschen Königs Sigismund zu Nürnbergs Kunst und Gewerbe, in: *Repertorium für Kunstwissenschaft* 36, S. 325–346.
- Hoensch, Jörg K. (1996): *Kaiser Sigismund. Herrscher an der Schwelle zur Neuzeit 1368–1437*, München.
- Jörg, Christian / Dartmann, Christoph (Hg.) (2014): *Der „Zug über Berge“ während des Mittelalters. Neue Perspektiven der Erforschung mittelalterlicher Romzüge*, Wiesbaden.

- Kluge, Mathias (2021): *Verschuldete Könige. Geld, Politik und die Kammer des Reiches im 15. Jahrhundert* (MGH Schriften 77), Wiesbaden.
- Pauly, Michel (2016): Auf nach Rom. Materielle und militärische Vorbereitung des Romzugs Heinrichs VII., in: Sabine Pentz / Peter Thorau (Hg.): *Rom 1312. Die Kaiserkrönung Heinrichs VII. und die Folgen. Die Luxemburger als Herrscherdynastie von gesamteuropäischer Bedeutung*, Köln, S. 23–42.
- Prajda, Katalin (2018): *Network and Migration in Early Renaissance Florence, 1378–1433: Friends of Friends in the Kingdom of Hungary* (Renaissance History, Art and Culture), Amsterdam.
- Proske, Veronika (2018): *Der Romzug Kaiser Sigismunds (1431–1433). Politische Kommunikation, Herrschaftsrepräsentation und -rezeption* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 44), Wien u. a.
- Prowe, Franz (1888): *Die Finanzverwaltung am Hofe Heinrichs VII. während des Römerzuges. Nach den Rechnungsberichten bei Bonaini*, Berlin.
- Rüther, Stefanie (2015): Der König als Feldherr. Normen und Begrenzungen im späten Mittelalter, in: Martin Clauss / Andrea Stieldorf / Tobias Weller (Hg.): *Der König als Krieger. Zum Verhältnis von Königtum und Krieg im Mittelalter*, Bamberg, S. 159–184.
- Sablonier, Roger (1986): Rittertum, Adel und Kriegswesen im Spätmittelalter, in: Josef Fleckenstein (Hg.): *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums*, Göttingen, S. 532–567.
- Schenk, Gerrit Jasper (2012): Von den Socken. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Politik am Beispiel des Einzugs König Sigismunds zum Konzil in Basel 1433, in: Karel Hruza / Alexandra Kaar (Hg.): *Kaiser Sigismund (1368–1437). Zur Herrschaftspraxis eines europäischen Monarchen* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 31), Wien u. a., S. 385–410.
- Schmidtchen, Volker (1990): *Kriegswesen im späten Mittelalter. Technik, Taktik, Theorie*, Weinheim.
- Sixl, Paul (1899): Entwicklung und Gebrauch der Handfeuerwaffen, in: *Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde* 1, S. 441–448.
- Tittmann, Wilfried E. (2018): *Die Nürnberger Handfeuerwaffen vom Spätmittelalter bis zum Frühbarock. Der Beitrag Nürnbergs zur militärischen Revolution der frühen Neuzeit*, 2. Bde., Graz.
- Vale, Malcolm G. A. (1981): *War and chivalry. Warfare and Aristocratic Culture in England, France and Burgundy at the End of the Middle Ages*, London.
- Wefers, Sabine (1989): *Das politische System Kaiser Sigmunds* (Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 10), Stuttgart.
- Willers, Johannes Karl Wilhelm (1973): *Die Nürnberger Handfeuerwaffe bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Entwicklung, Herstellung, Absatz nach archivalischen Quellen* (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 11), Nürnberg.
- Wylie, James Hamilton / Waugh, William Templeton (1929): *The Reign of Henry the Fifth. 1415–1422*, Bd. 3, Cambridge.
- Zuliani, Federico (2016): Fecini, Tommaso, in: Graeme Dunphy / Cristian Bratu (Hg.): *Encyclopedia of the Medieval Chronicle*; online abgefragt am 15. Juli 2022 <http://dx.doi.org/10.1163/2213-2139_emc_SIM_00998>.

P D R M ATHIAS KLUGE

Universität Augsburg, Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Universitätsstraße 10,
86159 Augsburg, mathias.kluge@phil.uni-augsburg.de (corresponding author)

D R F IORIAN D ÖRSCHEL

Universität Augsburg, Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Universitätsstraße 10,
86159 Augsburg